Indien-Reisebericht Oktober 2023

Liebe Paten, Sponsoren und Freunde,

nach 3 Jahren Unterbrechung durch Corona konnten wir im Oktober endlich wieder eine Reise nach Indien zur Gyansaathi-Schule unternehmen. Es gab neben unserem normalen regelmäßigen Besuchen auch einen besonderen Anlass: **10 Jahre Rashmika und 25 Jahre Karunya Trust** waren zu feiern. Aufgrund der Einladung des Karunya Trust zur Jubiläumsfeier, waren wir mit einer größeren Gruppe (Veronika und Andreas Otte, Antje und Dieter Thelen und Barbara Krein) unterwegs. Antje, Barbara und Dieter waren besonders gespannt, da sie zum ersten Mal unser Projekt in Indien besucht haben.

Barbara schildert im Folgenden ihre Eindrücke:

Bevor wir am 13.10. nachmittags in Mumbai landeten, haben wir schon ein paar Tage im Norden von Indien verbracht. Dort konnte ich mich mit dem indischen Verkehr, den Lebensumständen, dem Essen und den Temperaturen vertraut machen. Trotzdem war Mumbai eine besondere Herausforderung: die feuchte Hitze ließ einem in kürzester Zeit das Wasser am Körper herunterlaufen, die Größe der Stadt mit 20 Millionen Einwohnern machte lange Autofahrten notwendig, bei denen man unweigerlich irgendwann in einen Stau geriet und warten musste. Die Luftverschmutzung führte an manchen Tagen dazu, dass die Skyline des Zentrums nur durch dicken Dunst zu ahnen war.

Aber beim Verkehr, so chaotisch er auf den ersten Blick erschien, zeigte sich schon eine indische Besonderheit: Jeder wurschtelte sich durch, aber achtete auf die anderen. Es war keine Aggression zu spüren, wie ich das in Hamburg in solchen Situationen oft erlebe. Auch das viele Hupen war meistens ein Auf-sich-aufmerksam-Machen. Als Fußgänger musste man sich beherzt ins Getümmel stürzen und mit gleichmäßigem Tempo die Straße überqueren, dann organisierte sich der Verkehr um einen herum.

Am Samstag um 10:00 Uhr begann die Jubiläumsfeier des Karunya Trusts in einem Theater im Bezirk Mulund West im Nordosten von Mumbai. Als wir am Theater ankamen, herrschte dort schon erwartungsvolle Aufregung, Erwachsene und Kinder aus allen Projekten des Karunya Trusts waren in Bussen angereist, und natürlich auch LehrerInnen und SchülerInnen der Gyansaathi-Schule, alle festlich gekleidet. Für Veronika und Andreas war es ein freudiges Wiedersehen, für uns Übrige ein erstes Kennenlernen und warmherziges Willkommen.

Beim Betreten des Theaters wurden wir einzeln mit einer Zeremonie begrüßt: Eine Inderin im Sari schwenkte vor uns ein Tablett mit Blütenblättern und Räucherstäbchen.

Die Feier ging los mit einem Umzug um das Gebäude, vorneweg eine Trommlergruppe und Rashmika-Mädchen in weißen Saris mit großen kuppelartigen Schirmen. So zogen wir in den Saal, in dem viele der 1500 Plätze besetzt waren. Wir erhielten Plätze in der ersten Reihe.

Dann gab es ein vierstündiges Programm mit Rückblicken, Gratulationen, Danksagungen: Auch Andreas, als Vertreter für Rashmika, hielt eine kurze Ansprache und wurde für die 10-jährige Zusammenarbeit mit einer Urkunde geehrt. Mir wurde erst jetzt klar, wie viele Projekte zum Karunya Trust gehören.

Das Schönste an der ganzen Veranstaltung waren die Beiträge der Menschen aus den Projekten: Theaterstücke, die sich um den Alltag und seine größeren oder kleineren Probleme drehten und ganz viele mitreißende Tanzvorführungen in wunderbaren Saris und Kostümen, die es ohne weiteres mit Bollywood Filmen aufnehmen konnten. Vorher war wochenlang geprobt worden, wie wir beim anschließenden gemeinsamen Essen erfuhren. Die Aufregung und Begeisterung der Beteiligten ließen erahnen, was für ein Höhepunkt dieser Tag für sie bedeutete.

Am Sonntag wurden wir schon gegen 7:45 Uhr abgeholt, um rechtzeitig um 9:00 Uhr an der Messe in der St. Joseph Church im Bezirk Airoli im Nordosten von Mumbai teilzunehmen. Der Priester der Gemeinde, Fr. Lijo, zelebrierte gemeinsam mit Fr. Joby (Direktor des Karunya Trusts) und Fr. Francis (Generalvikar). In der Kirche sitzen Frauen und Männer auf unterschiedlichen Seiten. Vor uns auf dem Boden saßen jüngere Mädchen/Jungen, vor allem die Mädchen waren festlich gekleidet. Die Kirche war bis zur letzten Bank gefüllt. Die Messe dauerte 1,5 Stunden und trotzdem gab es wenig Unruhe unter den Kindern. Und anschließend hatten die Kinder und Jugendlichen noch Sonntagsschule. Junge Frauen probten im Gemeindesaal für einen Tanzwettbewerb und wir erfuhren, dass viele Familien einen Großteil des Sonntags im Gemeindezentrum miteinander verbringen. Fr. Lijo hatte in der Woche Namenstag gehabt und dieser wurde in der Gemeinde gemeinsam mit Gratulationen, Blumen und Kuchen gefeiert. Da zeigte sich doch ein ziemlicher Unterschied zu den Verhältnissen in Deutschland.

Wir wurden nach der Messe zu einem Mittagessen eingeladen, das Frauen aus der Gemeinde gekocht hatten. Das Essen fand in den privaten Räumen von Fr. Lijo statt, die sich direkt an sein kleines Büro anschlossen und für unsere Gruppe eigentlich zu beengt waren. Wir wurden gebeten, am Tisch zu sitzen und die anderen nahmen ihre Teller auf den Schoß. Ich war beeindruckt, wie bescheiden und unkompliziert und dabei gastfreundlich und lustig der Umgang miteinander war.

Anschließend brachen wir mit Fr. Joby und Fr. Francis auf zu einigen Projekten des Karunya Trusts in den östlichen Außenbezirken von Mumbai. Auf dem Weg hielten wir in der Nähe einer großen sozialen Neubausiedlung mit etlichen Hochhäusern, welches ein staatliches Umsiedlungsprogramm aus den im Zentrum von Mumbai liegenden Slums ist. Dort plant der Karunya Trust den Bau einer Schule. Eigentlich sei es Aufgabe des Staates, für entsprechende Infrastruktur zu sorgen, eine Schule sei aber nicht vorgesehen.

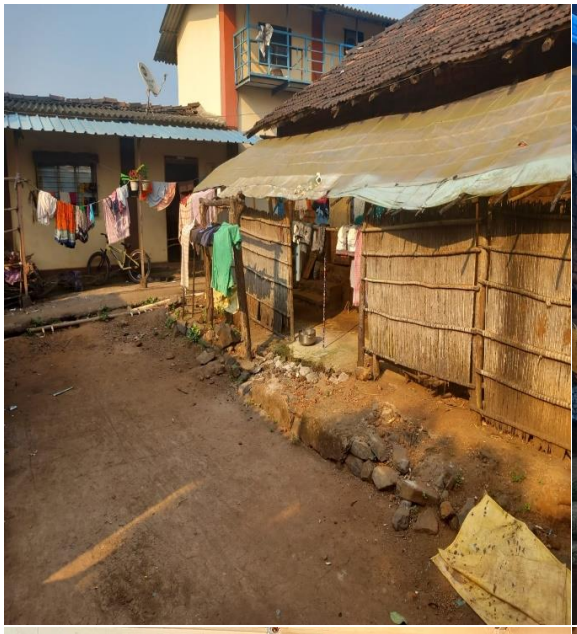
Wir besuchten nacheinander ein Waisenhaus für Mädchen und eins für Jungen und anschließend eine Seniorenwohnanlage, die in unmittelbarer Nachbarschaft liegen. Alle Gebäude machten einen einfachen, aber freundlichen und sauberen Eindruck. Bei den Mädchen war anfangs etwas Scheu (auf beiden Seiten), aber nachdem Veronika auf sie zu ging und sie zu einem Mitmach-Singspiel anregte, ließen sie sich animieren, mitzumachen

und es gab ein wenig Austausch, soweit die Sprachbarriere es zuließ - nicht alle können genug Englisch.

Die Jungen waren etwas älter, wirkten eher neugierig und wurden von Fr. Francis aus der Reserve gelockt. Ich empfand auch eher Scheu, kam mir wie ein Eindringling vor und war froh, dass Veronika und Andreas durch ihre Fragen und Bemerkungen die Situation auflockerten.

Im Seniorenwohnheim war gerade Mittagszeit und nach dem Essen Mittagsruhe. Wir besichtigten die Küche, den Eßsaal und schauten von der Tür in eines der Bewohnerzimmer: Ein 3-Bett-Zimmer ohne eigene Möbel, eher wie ein Zimmer im Krankenhaus. Auch hier fehlt Personal und unter den gegebenen Umständen kann man die dort arbeitenden Schwestern nur für ihren Einsatz bewundern. Sie freuten sich über unser Interesse und unseren Besuch. Wir kommen noch mit einer Bewohnerin, einer ehemaligen Lehrerin, ins Gespräch. Sie berichtet, dass sie noch lange die Jungen und Mädchen aus den Waisenhäusern unterrichtet hat. Jetzt schafft sie es aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr. Generell haben wir den Eindruck, dass die Waisenhäuser in Kombination mit dem Seniorenheim ein gutes Modell für alle Beteiligten sind.

Schließlich fuhren wir noch zu einem Dorf, dessen Bewohner ursprünglich in Hütten in den Wäldern gelebt hatten. Jetzt hatten sie mithilfe des Karunya Trusts Häuser mit sanitären Anlagen und Elektrizität (Vergabe von Mikrokrediten). Es gab eine Schule und sie hatten gelernt, eine Bewässerungsanlage für ihre Felder unter Nutzung eines nahen gelegenen Flusses zu installieren. Sie erhielten auch Unterstützung bei dem Erlangen von Ausweispapieren. Dies erfuhren wir, als wir uns mit einer Gruppe von Frauen und Kindern in einem Versammlungsraum trafen. Alle saßen im Kreis auf dem Boden und ein Mitarbeiter des Karunya Trust und der Dorfvorsteher gaben uns eine Einführung in das Dorfprojekt. Eine Gruppe kleiner Mädchen sang für uns und anschließend wurden wir mit einem gewissen Stolz durchs Dorf geführt.



Danach ging es zurück in unser Hotel: Ein Tag mit vielen Eindrücken und mal wieder dem Gedanken, was hier mit einfachen Mitteln, aber viel Einsatz und Empathie geleistet wird.

Ab Montag stand der Besuch der Gyansaathi Schule auf dem Programm. Der Weg dorthin führte vorbei an dem von einer Mauer umgebenen Müllberg, den ich mir in seinen Ausmaßen nicht so groß vorgestellt hatte. Bereits vor der Mauer lagen Abfallberge in denen Rinder, Hunde, Katzen und Krähen herumwühlten. Das angrenzende Viertel, in dem die Schule liegt, besteht immerhin aus festen Gebäuden, sehr dicht beieinander und die einzelnen Häuser eher schmal, aber hoch. Der Eingang zum „Schulzentrum 1“, zu dem wir zuerst fuhren, war leicht zu übersehen. Deshalb wurden wir von Rose (verantwortliche Programmdirektorin) schon unten an der Straße erwartet und mussten erst eine steile Treppe hinauf.

Oben empfing uns eine Atmosphäre wie in einem Bienenstock: Mädchen und Jungen verschiedenen Alters, einige in Schuluniform, weil sie von der Staatlichen Schule kamen oder später dorthin zum Unterricht gehen werden. Ein großer Raum wird durch Stellwände in vier Teile geteilt und in jedem Bereich wird eine Gruppe unterrichtet, wobei alle auf dem Fußboden sitzen. Trotz der Nachbarschaft sind die einzelnen Gruppen auf ihre Lehrerin konzentriert, was ich ganz bemerkenswert fand.

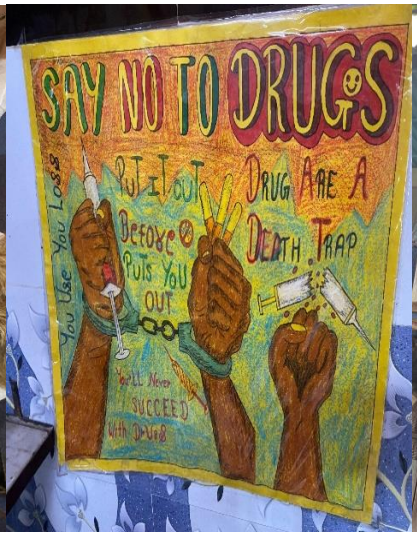
Vier ältere Rashmika-Mädchen haben den Schulabschluss der 10. Klasse geschafft und waren auf dem Weg zum weiterführenden College. Zwei hatten schon eine klare Vorstellung, dass sie danach Medizin studieren wollten. Eine von ihnen hat eine kleine Ansprache vorbereitet und bedankt sich im Namen aller für die Unterstützung.

Es ist schön zu sehen, wie nach und nach die Zurückhaltung der Kinder in der Schule schwindet und sich immer mehr trauen, mit uns englisch zu sprechen und Einzelne sogar vor der ganzen Gruppe etwas vortragen. Dabei werden sie besonders von Rose ermutigt.

Dieter zeigt eine kleine Präsentation, in der er unsere Herkunftsstädte Düsseldorf und Hamburg vorstellt, die Entfernung zu Mumbai, unsere Jahreszeiten und Feste. Er stellt ihnen Fragen zur Situation in Indien und die Kinder gehen mit und sind voll bei der Sache.

Mittags essen wir gemeinsam, alle auf Matten am Boden sitzend. Es gibt Chicken-Biriyani, eine Einladung von uns und schon Tradition bei den Rashmika-Besuchen.

Am Nachmittag besuchen wir ein zweites Schulzentrum in der Nähe, das neue Holistic- und Sustainability-Center. Dieses besuchen u.a. junge Frauen, die bereits eigene Kinder haben oder für die Versorgung der Eltern oder Geschwister zuständig sind und deshalb nicht zur Schule gehen können. Sie erlernen dort handwerkliche Tätigkeiten, mit denen sie Geld verdienen können und selbständiger werden. Eine dieser Fertigkeiten ist die Herstellung von Mehndis, das Bemalen der Hände mit Henna, was einige der Frauen uns zum Geschenk machen: Konzentriert und frei aus der Hand entstehen auf unseren Händen Ornamente, die bis zu unserer Rückkehr nach Deutschland halten. Außerdem lernen sie dort auf niedrigem Niveau lesen, schreiben und rechnen.



Holistic-Center

Ein anderer Schwerpunkt ist die Prävention von Drogen, Alkohol, Gewalt und Missbrauch.

Auf dem weiteren Programm stand der Besuch des „Schulzentrums 2“, um weitere Rashmika-Kinder zu treffen. Auch dort hielt Dieter seine Präsentation und es entstand ein angeregtes, fröhliches Miteinander. Alle Kinder freuten sich über die mitgebrachten Süßigkeiten. Einige Rashmika-Kinder überreichten uns selbstgemachte Dankes-Karten und selbstgenähte Schürzen und Taschen.

Vielen Dank Barbara für deine Eindrücke.

Nach den Schulbesuchen haben wir mit einem guten Gefühl die Schulzentren verlassen und sind stolz und dankbar für dieses großartige Lehrerteam vor Ort. Trotz der einfachen Bedingungen und manchmal schwierigen Umstände wird mit viel Empathie und Flexibilität lösungsorientiert zum Wohle der Kinder gehandelt.

Wie bei jeder Reise findet auch ein Besuch im Bischofshaus mit einem Meeting der Verantwortlichen der Gyansaathi-Schule und Besuch des Bischofs statt. Als erstes treffen wir Bischof Thomas, der vor 12 Jahren dieses Projekt ins Leben gerufen hat. Es ist deshalb sein „Herzens-Projekt“ und für den Austausch mit uns, nimmt er sich viel Zeit und lädt uns zu einem gemeinsamen Mittagessen ein. Nach dem Besuch findet unser Team-Meeting statt. Anlässlich unseres 10jährigen Jubiläums hat Andreas einen Rückblick mit Bildern von jedem Jahr vorbereitet. Hier wurde noch einmal deutlich, wie gut sich unsere Zusammenarbeit entwickelt hat und was wir über die Jahre schon bewegen konnten.

Des Weiteren dient dieses Meeting zum Austausch unserer offenen Fragen. Zum Beispiel war für uns unerklärlich, dass ein Mädchen das Examen nicht schafft und nicht nach 3 Monaten zur Nachprüfung kommt: Die Väter verbieten es, da sie generell ein Problem mit gebildeten Töchtern (Examen, Rolle der Frau, Kinderrechte, etc.) haben und sie können die Töchter in Ihrer Umgebung (Müllberg und Religion) nicht oder schwerer verheiraten, da die Sorgen des Vaters auch die Sorgen des zukünftigen Ehemanns sind. Das veränderte Frauenbild ist bei den meisten Männern noch nicht angekommen bzw. man will es nicht ändern. Da prallen dann die unterschiedlichen Welten aufeinander!

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Abstimmung der Finanzen. Erfreulich ist, dass wir weiterhin den monatlichen Beitrag für eine Patenschaft von 23,-€/Monat stabil halten können.

Das Gyansaathi-Team hatte den Wunsch, ob Rashmika einen zusätzlichen Support der Collegekinder leisten könne (Bücher, Hefte, Schulgeld). Grundsätzlich haben wir die Meinung vertreten, dass wir Spendengelder primär für die Grundförderung verwenden möchten und solange noch viele Mädchen auf dem Müllberg ohne Bildung aufwachsen, würden wir diese in Ausbildung bringen wollen.

Da unsere Partner selten solche Wünsche äußern und gleichzeitig uns das Treffen mit den Mädchen, die zum College gehen, auch stolz gemacht hat, haben wir bei unserer letzten

Rashmikaversammlung beschlossen, dass wir einmal im Jahr jeweils zum Schuljahres-Ende eine Spendenaktion für die Collegeförderung durchführen werden. Wir hoffen, dass wir damit die Finanzierung gewährleisten können. Alle anderen Spenden, die wir erhalten, werden weiterhin für die Grundausbildung der Mädchen oder den Gesundheitsfond verwendet.

Zum Schluss richtete der Leiter des Karunya-Trusts, auch im Namen des Bischofs Thomas, emotionale Dankesworte an uns und auch an Sie (ausführlich s. Mail vom 18.10.23):

Neben dem Dank für unsere Arbeit und Unterstützung teilte er uns mit, dass wir die einzige Organisation waren, die die gesamte Corona-Zeit unseren normalen Beitrag und noch mit Sonderspenden die Gyansaathi-Schule unterstützt haben! Es musste kein Lehrer entlassen werden und das improvisierte Lernprogramm für die Schüler, welches wesentlich mehr Arbeit verursacht hat, konnte aufrechterhalten werden und als die Hungersnot auf dem Müllberg ausbrach, wir zusätzlich mit Lebensmittelspenden geholfen haben.

Für diese unglaubliche kontinuierliche Hilfsbereitschaft haben wir bei unserem Treffen hier in Indien sehr viel Dank erhalten. Auch uns erfüllt es mit Stolz, dass Sie so flexibel waren und unseren Weg mitgegangen sind. Auch wir sagen dafür herzlichen Dank!

Wir stellen nach unserer Reise fest, dass aus Partnern auch Freunde geworden sind; mit viel Verständnis und Rücksicht der gegenseitigen kulturellen Unterschiede. Wir wissen das von unseren Paten und Sponsoren entgegengebrachte Vertrauen in guten Händen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen im Namen des Rashmika Teams

eine gesegnete und friedvolle Adventszeit

Andreas Otte